



# Regionale Verbreitung von Chemsex in Deutschland

Dr. Dirk Sander<sup>1</sup> & Dr. Axel Jeremias Schmidt<sup>1,2</sup>

<sup>1</sup> Deutsche Aidshilfe, Berlin, Germany

<sup>2</sup> Sigma Research, Department of Public Health, Environments and Society, London School of Hygiene and Tropical Medicine, London, UK

**Hintergrund:** Für die Planung wirksamer Gesundheitsangebote ist die Kenntnis der Verbreitung von Gesundheitsrisiken entscheidend. Sie bestimmt, welche Mittel für Prävention, Beratung, Selbsthilfe und Therapie erforderlich sind, um gesundheitliche Schäden zu mindern.

Aktuell wird Drogenkonsum als dynamisch und schwer steuerbar beschrieben: neue Substanzen, schnelle Verbreitung und eine unzureichende Datenlage erschweren gezielte Maßnahmen.

„Chemsex“ – der Einsatz stimulierender Substanzen im sexuellen Kontext, insbesondere unter MSM – hat sich von einem subkulturellen Phänomen zu einem relevanten Thema der öffentlichen Gesundheit entwickelt. Trotz ausgebauter Angebote übersteigt der Bedarf die vorhandenen Ressourcen deutlich, auch bedingt durch Stigmatisierung und erschwertes Hilfesuchverhalten.

Die Datenlage zur Verbreitung ist bislang uneinheitlich und stark von Definitionen und Stichproben abhängig. Vor diesem Hintergrund werden auf Basis aktueller Befragungsdaten und Populations-schätzungen Größenordnungen und regionale Unterschiede des Chemsex-Phänomens in Deutschland abgeleitet, um den gegenwärtigen und zukünftigen Unterstützungsbedarf besser einschätzen zu können.

**Methodik:** Der Europäische Survey (EMIS-2024) ist eine der weltweit größten Studien zu Gesundheitsfragen von MSM. Sie wurde in 50 Ländern durchgeführt, der Fragebogen war in 35 Sprachen verfügbar. Insgesamt nahmen über 50.000 Personen teil; das deutsche Sample umfasst 10.592 Befragte.

Zur regionalen Auswertung wurden die ersten zwei Stellen der Postleitzahl erhoben, wodurch eine grobe Zuordnung zu Bundesländern und Städten möglich ist.

Ergänzend wurden Populations-schätzungen zum Anteil von MSM herangezogen und mit den EMIS-Daten kombiniert. So lassen sich für größere Regionen Schätzungen zur Zahl der Konsumierenden ableiten und daraus aktuelle sowie zukünftige Bedarfe an Unterstützungsangeboten abschätzen.

„Suchtartige Verhaltensweisen“ zeigen sich u. a. in eingeschränkter Kontrolle des Konsums, dessen Priorisierung im Alltag sowie in gesundheitlichen Folgen.

Für die Analyse betrachten wir Chemsex in den letzten vier Wochen, definiert als Konsum stimulierender Substanzen im sexuellen Kontext (u. a. MDMA, Kokain, Amphetamine, Methamphetamine, Mephedron, Ketamin). um eher regelmäßigen und potenziell problematischen Konsum abzubilden. Ergänzend berücksichtigen wir injizierenden Konsum als besonders risikoreiche Form sowie die Selbsteinschätzung „Ich mache mir Sorgen über meinen Konsum“.

Diese drei Indikatoren erfassen unterschiedliche Dimensionen von Risiko: aktueller Konsum, körperliche Gefährdung und subjektiv wahrgenommene Problemlage.

**Tabelle 1:** Chemsex, injizierendem Drogenkonsum, Sorgen über Konsum

Bundesland / weitere Städte**	N EMIS-2024	Anzahl MSM* (2024)	Chemsex, letzte 4 W	Injizierender Konsum	Sorgen über Konsum
Baden-Württemberg	1223	101.000	3.700	1.900	2.900
Bayern	1435	114.000	3.500	1.700	3.300
Brandenburg	218	19.000	700	200	600
Hessen	834	63.000	2.500	1.100	2.500
Mecklenburg-Vorpommern	107	15.000	100	100	700
Niedersachsen	667	73.000	2.800	1.500	1.700
Nordrhein-Westfalen	2336	169.000	10.200	4.600	8.100
Rheinland-Pfalz	343	29.000	800	600	1.000
Saarland	127	11.000	700	400	400
Sachsen	495	42.000	1.200	700	1.900
Sachsen-Anhalt	171	18.000	500	300	1.200
Schleswig-Holstein	324	24.000	1.000	500	400
Thüringen	160	16.000	200	400	300
Berlin	1570	77.000	8.700	1.700	6.300
Hamburg	438	28.000	2.000	600	1.500
Bremen	89	8.000	300	100	200
<b>Total</b>	<b>10552</b>	<b>807.000</b>	<b>42.800</b>	<b>17.000</b>	<b>35.500</b>
Köln	551	26.000	3.000	900	1.400
München	488	25.000	1.000	500	1.100
Frankfurt am Main	252	13.000	700	400	700
Düsseldorf	176	12.000	500	500	1.100
Stuttgart	159	11.000	800	400	700
Leipzig	144	10.000	200	100	600
Hannover	124	10.000	300	100	100
Dresden	118	8.000	300	100	300
Nürnberg	95	9.000	400	200	300

\*In der Altersgruppe 15–64 Jahre. Schätzungen auf die nächste 1.000 (MSM) bzw. 100 (folgende drei Spalten) gerundet.

\*\*Zahlen für weitere Städte (unterhalb des Totals) sind in den Bundesland-Schätzungen bereits enthalten.

**Ergebnisse:** In Deutschland geben im Durchschnitt etwa 5 % der Befragten an, in den letzten vier Wochen Chemsex praktiziert zu haben.

Die Auswertung zeigt deutliche regionale Unterschiede. Die Aussagekraft hängt dabei von der jeweiligen Stichprobengröße (N) ab. Insgesamt handelt es sich um grobe Schätzwerte, die vor allem die Größenordnung verdeutlichen.

#### Beispiel Köln:

Bei 551 Teilnehmenden und einer geschätzten MSM-Population von ca. 26.000 ergibt sich, dass rund

- **3.000** Chemsex in den letzten 4 Wochen praktizierten,
- **900** Substanzen injizierten,
- **1.400** ihren Konsum als problematisch einschätzen.

Diese Zahlen veranschaulichen den potenziellen Unterstützungsbedarf vor Ort.

**Interpretation:** Die Daten zeigen einen hohen Bedarf an Unterstützungs- und Gesundheitsangeboten entlang der gesamten Versorgungskette. Die Schätzwerte entsprechen jedoch nicht direkt der Hilfesuchaktivität: Viele Betroffene nehmen trotz Belastungen keine Angebote in Anspruch oder erst spät.

Wirksame Angebote müssen daher niedrigschwellig und bedarfsorientiert sein. Sie sollten neben Konsumveränderung auch Wohlbefinden, psychosexuelle Aspekte und soziale Einbindung berücksichtigen. Ein zentraler Ansatz ist die Stärkung vorhandener Ressourcen und Schadensminderung.

Die vorliegenden Schätzwerte bieten eine Orientierung zur Größenordnung des Bedarfs, machen Versorgungslücken sichtbar und helfen, Prioritäten für zukünftige Maßnahmen zu setzen.

EMIS-2024 wurde von einem Konsortium aus drei Partnern durchgeführt: Deutsche Aidshilfe, Universität Maastricht, Robert-Koch-Institut. EMIS-2024 in Deutschland wurde vom Bundesministerium für Gesundheit finanziert. Wir bedanken uns bei allen schwulen Männern und anderen Personen, die sich an der Befragung beteiligt haben. Mehr Informationen finden sich auf [www.emis2024.eu](http://www.emis2024.eu)